

rarischen Quellen, dem theologischen Sinn und dem endlichen Erfolg des Werkes bei den Lesern nach und tat gut daran, bei der Identifikation der angeblich besuchten atlantischen Inseln Zurückhaltung zu üben (S. 118). – Selbst Marco Polos erfahrungssatter Report blieb nicht frei von Mythen und Legenden: Peter W u n d e r l i, Marco Polo und der Ferne Osten. Zwischen „Wahrheit“ und „Dichtung“ (S. 124–196), beschreibt ausführlich das Neben- und Ineinander von Topos und Erfahrung im „Divisament dou monde“ und die Indienstnahme der literarisch verbürgten Mirabilia zur Beglaubigung einer wenig glaubhaften, da völlig fremdartigen Realität. Daß das Buch erst nach dem Erfolg des Kolumbus für zuverlässig galt (S. 137), trifft allerdings nicht zu. Auch dem Fazit, der Text sei „durch ein typisch bürgerlich-frühkapitalistisches Gewinnstreben gekennzeichnet“ (S. 185), ist nicht leicht zu folgen. – Hans H e c k e r, Die Fahrt des Afanasij Nikitin über drei Meere (S. 197 – 213), stellt einen russischen Marco Polo vor, der dreißig Jahre vor Vasco da Gama nach Indien kam. – Ludwig S c h r a d e r, Kolumbus. Seine Vorbe-reiter – Seine Fahrten – Seine Berichte (S. 232–254). – Wilhelm B u s s e, „All ways lead to Rome“ (S. 255–270), beschließt den Band mit einer launigen Collage englischer Quellen des MA. Folker E. Reichert

Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongreßakten des 4. Symposions des Mediävistenverbandes in Köln 1991 aus Anlaß des 1000. Todesjahres der Kaiserin Theophanu, hg. von Odilo E n g e l s und Peter S c h r e i n e r, Sigmaringen 1993, Jan Thorbecke Verlag, ISBN 3-7995-5403-3, 466 S., 44 Abb., DM 98. – Der seit 1983 bestehende Mediävistenverband nahm das Jubiläum von Theophanus Begräbnis zum Anlaß, am Ort ein Symposium über die Kulturbeziehungen zwischen Byzanz, dem Orient und dem Westen durchzuführen. Sein gedrucktes Ergebnis führt zweierlei vor Augen: zum einen die Intensität des diplomatischen, wissenschaftlichen und kulturellen Austauschs, zum anderen die schillernde Vielfalt der damit verbundenen Verstehens- und Wahrnehmungsprozesse. – Einleitend gibt Odilo E n g e l s, Theophanu – die westliche Kaiserin aus dem Osten (S. 13–36), einen dichten Überblick über das Wirken Theophanus als Kaiserin und Regentin und hebt ihre Verdienste um den Einfluß des deutschen Königtums östlich der Elbe, die Individualsukzession im Reich und die Bindung der Kirche an die Königsherrschaft hervor. – In der Sektion „Die Sicht des Anderen“ stützt sich Christian H a n n i c k, Slavische Geschichte und Geschichte der Völker des Nahen Ostens aus der Sicht der arabischen und armenischen Historiographie (S. 39–50), vor allem auf einen anonymen arabischen Bericht über die Ostslaven aus dem 2. Viertel des 12. Jh. sowie auf die armenische Geschichte des Katholikos Johannes von Draxanakaert (897– um 925). Andere Texte werden nur ergänzend oder zum Vergleich herangezogen. – Klaus H e r b e r s, Papst Nikolaus I. und Patriarch Photios. Das Bild des byzantinischen Gegners in lateinischen Quellen (S. 51–74), beschreibt anhand der Auseinandersetzungen die allmähliche Ausgrenzung des griechischen Ostens aus der Gemeinschaft der Christen, wie sie der Westen verstand. Dabei seien sowohl kirchenpolitische Interessen als auch eine Reihe von Vorurteilen am Werke gewesen. – Daß dergleichen auch bei Liudprand von Cremona eine Rolle spielte, wenn auch umgeben von zahlreichen und die Atmosphäre am byzantinischen